

## Morgenandachten im WDR 19. – 24.12.2022

Montag, 19.12.2022

### **Das erste Krippenspiel**

2023 feiert das Krippenspiel Geburtstag: Im nächsten Jahr sind an Weihnachten genau 800 Jahre vergangen, seit der heilige Franziskus von Assisi das erste Krippenspiel inszeniert hat. Zwar finden sich schon im 4. Jahrhundert in den Katakomben in Rom bildliche Darstellungen der Geburt Jesu. Doch weithin gilt der heilige Franziskus als der Erste, der das Weihnachtsgeschehen lebendig als Krippe zum Ausdruck brachte.

Es war im Jahr 1223 in Greccio, einem kleinen italienischen Bergdorf in der Provinz Rieti. Damals bat Franziskus einen einflussreichen Mann, dass er doch alles vorbereiten solle für das Fest. Er sagte, dass er das Gedächtnis an das Kind, das in Bethlehem geboren wurde, feiern wolle:

#### **Sprecher**

*„Ich möchte die bittere Not, die es schon als kleines Kind zu leiden hatte, wie es in eine Krippe gelegt, an der Ochs und Esel standen, und wie es auf Heu gebettet wurde, so greifbar als möglich mit leiblichen Augen schauen“ (1 C 84,8).*

Sein zeitgenössischer Biograph und Mitbruder Thomas von Celano erzählt diese Geschichte. Weihnachten kam. Und mitten in der Nacht kam Franziskus mit vielen seiner Brüder und Menschen aus der Gegend an dieser Krippe zusammen und sie erhellten die Nacht mit ihren Fackeln und Kerzen und mit ihren Liedern. In einer Waldhöhle standen an einer Futterkrippe ein lebendiger Ochse und ein lebendiger Esel. Da hielt der Heilige vor der großen Menschenmenge eine Weihnachtspredigt. Lebendig erzählte er darin all denen, die die Bibel nicht lesen konnten, die Weihnachtsgeschichte.

Es war für Franziskus ein künstlerisches Spiel voller Ernst, um etwas zu vergegenwärtigen. Er tat es nicht, um Weihnachten einfach mal anders zu feiern und das richtige Ambiente für eine schöne Predigt zu schaffen. Franziskus wollte es mit eigenen Augen sehen, welche Not dieses kleine Kind schon gleich zu Anfang seines irdischen Lebens gelitten hat. Er wollte fühlen können, wie das ist, es in einer Krippe liegen zu sehen, an der Ochs und Esel stehen. Er wollte, dass es ihm zu Herzen ginge. Und das Ganze nicht einfach aus einer Art Neugier heraus, sondern aus einer

Sehnsucht heraus, die sein ganzes Leben immer wieder durchzieht. Wenn er etwas am eigenen Leib spüren, mit eigenen Augen sehen und mit seinen Händen berühren wollte, dann ging es ihm darum, die Liebe zu erfassen, die darin verborgen liegt. Wie groß muss die Liebe Gottes zu uns sein, wenn er eine solche Kargheit und Armut wählt, um unter uns Mensch zu werden. Allein diese Liebe ist es, die Franziskus erkennen möchte.

Und Thomas von Celano ergänzt am Ende dieser szenischen Darstellung des allerersten Krippenspiels, wie ein mitfeiernder Mann es während der Feier erfuhrt: Er sah nämlich in der Krippe ein lebloses Kind liegen. Als Franziskus an die Krippe trat, sah dieser Mann, wie der Heilige das Kind wie aus einem tiefen Schlaf weckte (1 C 86,7). Und der Biograph gibt gleich die Deutung dazu: In den Herzen vieler Menschen war das Jesuskind vergessen. Und durch den heiligen Franziskus wurde das Wissen um dieses Kind an diesem Weihnachtsfest 1223 bei unzähligen Menschen wieder lebendig in Erinnerung gerufen.

An vielen Orten werden in diesen Tagen Krippen aufgebaut oder Krippenspiele vorbereitet. Der heilige Franziskus würde es allen wünschen, dass darin das Zeichen der großen Liebe Gottes zu uns erfahrbar wird und einen Weg findet hinein in unseren gelebten Alltag. Dass Sie davon ein wenig erfahren, wünscht Ihnen für heute Sr. Ancilla Röttger aus Münster.

**Dienstag, 20.12.2022**

### **Josef, eine Gestalt an der Krippe**

Seit dem ersten Krippenspiel, das der heilige Franziskus vor fast 800 Jahren im italienischen Dorf Greccio inszenierte, hat sich die Anzahl der Gestalten vermehrt, die das Weihnachtsgeschehen ins Bild bringen. In Anlehnung an die Kindheits Erzählungen Jesu in den Evangelien gibt es außer dem Kind in der Krippe und Ochs und Esel, wie Franziskus sie hinstellte, noch Maria, die Mutter Jesu, und Josef, Engel und Hirten und Schafe und vieles mehr.

Wer den heiligen Josef nur aus Krippendarstellungen kennt, hält ihn vermutlich für einen unbedeutenden Statisten in der Kindheitsgeschichte Jesu. Doch er war bedeutend mehr. Auch wenn in der Bibel kein einziges Wort von ihm überliefert ist, spricht sein Handeln umso mehr. Josefs Aufgabe war es, den kleinen Jesus in die jüdische Tradition einzuführen und sein Heranwachsen zu beschützen.

Zum ersten Mal ist im Matthäus-Evangelium von ihm die Rede, als er entdeckt, dass Maria schwanger ist ohne sein Zutun. Offensichtlich gibt es zwischen den beiden keine unnötigen Wortgefechte, sondern Josef schweigt und denkt darüber nach, was er tun kann, ohne Maria zu schaden. Und während er noch nach einer Lösung sucht, gibt ihm Gott im Traum klare Weisung. Da heißt es nur ganz einfach: „Als Josef erwachte, tat er, was der Engel des Herrn ihm befohlen hatte und nahm seine Frau zu sich“ (Mt 1,24). Josef sucht schweigend nach dem Wort, das es zu hören gilt, und tut es.

Lukas erzählt in seinem Evangelium, wie Josef wegen eines kaiserlichen Steuererlasses mit Maria, seiner Verlobten, die ein Kind erwartete, nach Betlehem zieht (Lk 2,5). Bei und nach der Geburt Jesu ist er wie ein verlässlicher Vater zur Stelle. Darum gehört er auch neben Maria an die Krippe, in der das Kind liegt, für das er Verantwortung übernommen hat.

Matthäus berichtet von den Sterndeutern aus dem Osten, die kommen, um dem neugeborenen König zu huldigen. Und auch hier träumt Josef wieder eine akute Weisung Gottes, die er sofort in die Tat umsetzt und dadurch das Leben des Kindes rettet. Er flieht mit dem Kind und seiner Mutter nach Ägypten, von wo er später wieder auf eine Weisung Gottes im Traum hin zurückkehrt.

Noch einmal ist von Josef im Lukas-Evangelium die Rede, als Jesus zwölf Jahre alt geworden ist. Die ganze Familie zieht zum Paschafest nach Jerusalem und kehrt nach den Festtagen zurück nach Nazaret. Jesus bleibt in Jerusalem und seine Eltern bemerken sein Fehlen erst nach einer Tagesstrecke. Sie suchen ihn innerhalb des Pilgerzuges und finden ihn nicht. Also kehren sie nach Jerusalem zurück – offensichtlich noch am Abend – und finden den Jungen erst nach drei Tagen im Tempel, wo er zwischen den Gesetzeslehrern sitzt, zuhört und Fragen stellt. Josef sagt kein Wort. Er überlässt Maria die bange Frage: „Kind, warum hast du uns das angetan? Siehe, dein Vater und ich haben dich mit Schmerzen gesucht“ (Lk 2,48). Doch Jesus versteht ihr Suchen nicht und Josef und Maria verstehen seine Antwort nicht. So kehren sie nach Nazaret zurück, wo Josef ihm beibringt, was ein Vater seinem Sohn weitergibt. Diese Aufgabe endet, als Jesus dreizehn Jahre alt wird, denn in diesem Alter wird ein jüdischer Junge religiös volljährig.

Josef könnte zum Patron der Achtsamkeit ernannt werden, denn alles, was er tut, entspringt aus einer tiefen Wachheit auf das Leben hin.

So wünsche ich Ihnen für heute ein achtsames Herz, das gut hinhören kann auf die Herausforderungen des Lebens. Ihre Schwester Ancilla Röttger aus Münster.

**Mittwoch, 21.12.2022**

### **Maria, die Mutter Jesu**

In den Krippendarstellungen und Krippenspielen fehlt auf keinen Fall Maria, die Mutter Jesu. Meist wird sie sanft, still und liebevoll dargestellt, zerbrechlich und zärtlich. Vielleicht war sie das. Doch ganz gewiss war sie auch eine starke Frau, die nicht leicht zerbrach und doch zart war, standfest und darin hörend. An der Krippe wacht sie über ihr Kind, das ihr anvertraut ist und das sie im Laufe ihres Lebens noch oft nicht verstehen wird. Sie kennt die Alltagssorgen einer Mutter und kann für die ein Trost sein, die in der Mühsal des Alltags unterzugehen drohen.

Carlo Carretto war im 20. Jahrhundert ein bekannter italienischer Schriftsteller. Mit Mitte 40 trat er ein in die Gemeinschaft der Kleinen Brüder Jesu, die Charles de Foucault gegründet hat. Oft verbrachte er längere Zeiten in der Wüste – ganz allein war er dann unterwegs. In solch einer Wüstenzeit begann er eines Abends ein Gespräch mit Maria, der Mutter Jesu. Er wollte sie besser verstehen. Bis dahin waren ihm Formen der Marienverehrung fremd geblieben. In der Nacht, als er vor einem Wüstensturm Zuflucht in einer Grotte gefunden hatte, saß er dort zwischen dicht gedrängt liegenden Schafen und dachte an Maria, die im Stall ihr Kind gebar. Und plötzlich versteht er:

#### **Sprecher**

*»Der Gott jenseits aller Dinge und allen Begreifens ist Mensch geworden, die Furcht hat sich in linden Trost verwandelt, aus der Unzugänglichkeit wurde Umarmung. Der Ferne ist nahe gekommen, Gott wurde Sohn.*

*Begreift ihr, wie umwälzend das ist?*

*Es hat sich ereignet, dass eine Frau in aller Wahrheit sagen konnte: „Mein Gott, mein Sohn.“ Jetzt habe ich keine Angst mehr. Wenn Gott dieses kleine Kind ist, auf Stroh gebettet im Stall, macht mir Gott keine Angst mehr.«<sup>1</sup>*

Und im Blick auf Maria sieht Carlo Carretto ihren großen Mut und dass sie standgehalten hat unter der Last dieses grenzenlosen Geheimnisses.

Welch eine Zerreißprobe für diese junge Frau, die nicht nur das Glück ihres ersten Kindes erlebt, sondern zugleich in diesem Kind Unvorstellbares erahnt. Da kommen

---

<sup>1</sup> Carlo Caretto, Gib mir deinen Glauben. Gespräche mit Maria von Nazareth, Freiburg i.Br. 1980, S. 40-41.

die Hirten und erzählen, was die Engel ihnen an großen Geschehnissen verkündet haben. Und Maria hält es aus. Was sie nicht begreifen kann, das bewahrt sie in ihrem Herzen. Sie bewegt es dort, heißt es, so dass es in ihrem Herzen reifen kann, bis sie es vielleicht verstehen wird. So macht sie es mit allem, was ihr auf ihrem Weg geschieht und was ihr unverständlich bleibt. Sie bewahrt es in ihrem Herzen.

Maria geht ihren Weg in einem ständigen Empfangen und wieder Loslassen. Sie lernt auf dem Glaubensweg, um im nächsten Schritt das Erlernte schon wieder loszulassen, da von Moment zu Moment ihr Ja-Wort des Anfangs eingeholt wird.

Marias stilles Dasein als Mutter Jesu an der Krippe rührt mich an. Sie lehrt mich als Erste, dass ich vor Gott keine Angst zu haben brauche. Sie begleitet mich auf meinen Alltagswegen als die große Glaubende, die in den kleinen Schritten des alltäglichen Lebens immer wieder auf der Suche bleibt nach ihrem Sohn, nach Gott.

Maria kann uns Mut machen, unsre Augen von unseren offenen Herzen lenken zu lassen, ohne festzuhalten, was uns gegeben wird. In immer neuen Schritten von Loslassen zu Loslassen weiterzugehen, bis das Leben des Lebendigen Gottes uns ganz umfängt. Dass Sie sich heute auf Ihrem Alltagsweg begleitet erfahren, wünscht Ihnen Sr. Ancilla Röttger aus Münster.

**Donnerstag, der 22.12.2022**

### **Realistisch?**

1972 erschien ein Kinderbuch von Barbara Robinson, das jahrelang auf der Liste der „bemerkenswerten Kinderbücher“ stand. Es heißt: „Hilfe, die Herdmanns kommen.“ Es ist ein Weihnachtsmärchen der besonderen Art. Der Inhalt des Buches ist ein Krippenspiel, das diese Kinder aufführen, ohne jemals zuvor von der Weihnachtsgeschichte gehört zu haben.

Man muss sich vorstellen, dass die Herdmanns Kinder ein Schrecken sind für alle, die mit ihnen zu tun haben: brutal, einfallsreich im Bösen und radikal in der Durchsetzung ihrer Interessen. Kein Lehrer lässt eines dieser Kinder eine Klasse wiederholen, denn dann hätte er gleich zwei von der Sorte in seiner Klasse – und das traut sich niemand zu.

Rein zufällig bekommen die Herdmanns mit, dass da in der Kirche etwas los ist, wo sie etwas kriegen könnten. So geraten sie in die Verteilung der Rollen beim Krippenspiel, die sie gleich samt und sonders an sich reißen. Da sind nun einerseits die Kinder, die diese Rollen schon öfter gespielt haben und alles kennen. Und die Herdmanns, die keine Ahnung von dem ganzen Spiel haben. Doch Eugenia Herdmann will die Maria spielen und verteilt den Rest der Rollen an ihre Geschwister. Niemand traut sich zu widersprechen.

Als die Weihnachtsgeschichte aus der Bibel vorgelesen wird, hören all die Kinder, die sie ja schon kennen, etwas gelangweilt zu, während die Herdmanns wie gebannt an den Lippen der Erzählerin hängen und ständig nachfragen, wenn sie ein Wort nicht verstehen. Als die Stelle kommt, dass kein Platz in der Herberge war, springt Eugenia auf und ruft: „Verdammt! Nicht mal für Jesus?“ Und irgendwie bekommt dadurch das Ganze eine andere Brisanz. Plötzlich geht es richtig zur Sache. Und was bis dahin für alle anderen Kinder vertraute Szenerie war, gerät etwas durcheinander. Keine Probe gelingt.

Schließlich ist es so weit: Der Engelchor stimmt ein Lied an und nach zwei Liedzeilen sollen die kleinen Sänger nur noch summen, bis Maria und Josef mit dem Kind zur Tür hereinkommen. Nur, sie kommen nicht, was das endlose Summen ziemlich anstrengend macht. Endlich kommen Ralf und Eugenia als Josef und Maria doch herein. Und dann beschreibt das Buch aus der Sicht eines der zuschauenden Kinder:

**Sprecher:**

*„Eine Minute lang standen sie einfach da, als ob sie nicht sicher seien, dass sie am richtigen Ort waren. Das lag vielleicht an den Kerzen und den vielen Menschen in der Kirche. Sie sahen aus wie die Leute, die man manchmal in der Tagesschau sieht: Flüchtlinge, die irgendwo an einem fremden, kalten Ort wartend herumstehen, umgeben von Pappkartons und Säcken.*

*Plötzlich wurde mir klar, dass es der echten heiligen Familie genau so ergangen sein muss, einquartiert in einem Stall, von Leuten, denen es egal war, was mit ihnen geschah. Sie konnten gar nicht besonders gepflegt und sauber ausgesehen haben. Sicher hatten sie eher so ausgesehen wie diese Maria und dieser Josef.“<sup>2</sup>*

Eugenia hat sich die Babypuppe, die Jesus darstellen soll, über die Schulter gelegt und klopft ihr erstmal auf den Rücken, bevor sie sie in die Krippe legt. Und der kleinen Erzählerin des Buches gehen plötzlich die Augen auf. Das war es ja gerade: dass Jesus nicht auf einer Wolke heruntergekommen war wie eine Märchenfigur, sondern dass er richtig geboren wurde und als Mensch lebte.

Für heute wünscht Ihnen, dass das Wunder der heiligen Nacht Ihre Realität berühren möge, Sr. Ancilla Röttger aus Münster.

---

<sup>2</sup> Barbara Robinson, Hilfe, die Herdmanns kommen, Hamburg 1974, S. 87.

**Freitag, 23.12.2022**

### **Ein wirkliches Geschenk**

Nur noch wenige Tage und es ist Weihnachten. Die letzten Vorbereitungen halten viele noch in Atem, Geschenke werden noch gesucht und schließlich die Krippe aufgebaut. An manchen Orten wird das Krippenspiel der Kinder noch einmal geübt – und dann kann Weihnachten kommen.

Ein Krippenspiel, das ich persönlich sehr liebe, ist das Krippenspiel der Herdmanns Kinder. In einem der schönsten Kinderbücher wird es aus der Sicht eines Kindes erzählt. Die Herdmanns, das sind sechs Geschwister, die der Name „Orgelpfeifen des Schreckens“ trefflich beschreibt. Ganz zufällig sind sie in die Vorbereitungen eines Krippenspiels geraten und Eugenia Herdmann reißt gleich alle Hauptrollen an sich und ihre Geschwister. Ihr Ruf ist so grandios schrecklich, dass niemand sich sträubt. Doch durch diese Kinder, die nicht die leiseste Ahnung von der Weihnachtsgeschichte haben, bekommt plötzlich die altvertraute Erzählung für alle eine ganz neue Bedeutung. Eugenia, die sich die Rolle der Maria genommen hatte, weiß natürlich nicht, dass normalerweise die Mutter Jesu „ruhig und mild und nicht ganz von dieser Welt“<sup>3</sup> gespielt wird. Bei ihr hat Maria Temperament und Fleisch und Blut. Hedwig Herdmann bringt die Botschaft des Engels mit so viel Elan über, dass es wirklich wie die beste Botschaft der Welt klingt: „He! Euch ist ein Kind geboren!“ schreit sie den Leuten zu.

Und dann beschreibt die kleine Erzählerin der Geschichte den Auftritt der Heiligen Drei Könige: Sie ziehen durch den Mittelgang der Kirche nach vorn und schleppen irgendetwas besonders Schweres mit sich, was man aber nicht so schnell erkennen kann. Leopold, einer der drei Könige, lässt es fast fallen, so schwer ist es. Aber das Gefäß mit Weihrauch hat er nicht dabei, und auch die anderen beiden sollen eigentlich Gold und Myrrhe mitbringen, was sie auch nicht tun. Und schließlich erkennen alle, was es ist: ein großer Schinken. Und die Erzählerin der Geschichte beschreibt die Situation:

#### **Sprecherin:**

*„Ich wusste sofort, wo er herkam. Mein Vater war im Kirchenwohltätigkeitsverein, und der verschenkte zu Weihnachten Essenskörbe. Und dieser Schinken hier stammte*

---

<sup>3</sup> Barbara Robinson, Hilfe, die Herdmanns kommen, Hamburg 1974, S. 68.

*aus dem herdmannschen Korb, es war sogar noch das Band daran mit der Aufschrift „Frohe Weihnachten“. [...] Leopold ließ den Schinken vor die Krippe fallen. Es war komisch, einen Schinken dort zu sehen, wo sonst unsere Badesalz-Luxusflaschen standen, die immer als Myrrhe und Weihrauch verwandt wurden, und dann setzten sie sich auf die einzigen Plätze, die noch frei waren.“<sup>4</sup>*

Die Regie des Spiels sah vor, dass die drei Könige dann miteinander reden und wieder hinausgehen sollten, jeder durch eine andere Tür. Doch die Herdmanns Jungen gehen nicht. Sie setzen sich einfach hin. Eigentlich war das doch nur logisch: man kann nicht von ihnen erwarten, dass sie den weiten Weg hinter sich gebracht haben, den Schinken abliefern und dann sofort wieder zurückgehen. Und die Erzählerin sagt:

### **Sprecherin**

*„Es war wirklich das beste Krippenspiel, das jemals bei uns aufgeführt wurde. Das sagte hinterher jeder, aber niemand schien zu wissen, warum es so war.“<sup>5</sup>*

Und das Überraschendste: die Herdmanns wollten am Ende den Schinken nicht zurückhaben. Sie hatten ihn doch dem Jesuskind geschenkt. Und wer ihre Armut kannte, wusste, was das für ein Geschenk war.

Auch wenn es bei Ihnen wahrscheinlich kein Schinken ist: Einen guten Tag im Vorbereiten der Geschenke und des Festes – Ihr Sr. Ancilla Röttger aus Münster.

---

<sup>4</sup> Ebd. S. 90.

<sup>5</sup> Ebd. S. 93

**Samstag, 24.12.2022**

### **Eine seltsame Krippe**

Es ist Heiligabend. Und an vielen Orten sind jetzt schon Tannenbäume und Krippen aufgestellt. Jede Krippendarstellung hat eine eigene Botschaft und ist eine lebendige Verkündigung des Weihnachtsgeheimnisses: Gott wird Mensch aus Liebe zu uns – das ist die Kernaussage. Im Krippenmuseum in Telgte wird diese Botschaft von der Menschwerdung Gottes in ganz unterschiedliche Kontexte gesetzt. Mal lenkt die Krippenszene den Blick auf die weltweite Armut so vieler Menschen, oder die Darstellung bestimmter Personen aus unserem Umfeld rückt die Krippe in unseren konkreten Alltag hinein.

In unserem Kloster ist es Brauch, dass mehrere Krippen aufgestellt werden in den unterschiedlichen Räumen. Und die Schwester, die sie aufbaut, gibt damit ein Zeichen für ihren persönlichen Blick auf dieses Geheimnis.

Vor etlichen Jahren entwarf eine junge Schwester in unserem Speiseraum eine ganz ungewöhnliche Krippenszene: Schon der Tannenbaum stand nicht da, wo wir ihn gewohnt waren. Dann hatte sie das Weihnachtsevangelium auf ein großes Blatt gedruckt und dieses Blatt in der Mitte aufgerissen – als hätte man die Faust hindurchgesteckt. Durch dieses aufgerissene Loch war ein Bild zu sehen, das sie dahinter gestellt hatte: das Bild eines Armen. Davor lagen ein paar Steinplatten, die beim Legen eines Gartenweges übrig geblieben waren. Auf diese Platten hatte sie mit Kreide geschrieben: „Das Wort ist Fleisch geworden und hat unter uns gewohnt.“

Auf einer Platte stand die Krippe – ganz ohne Personen, weder Maria noch Josef noch das Jesuskind waren da. Nur die leere Krippe. Und als Krippe hatte sie eine halb durchgeschnittene Konservendose gewählt. Das Ganze ein Bild erbärmlicher Armut.

Ich erinnere mich gut an den Schock dieser Krippe, der uns alle damals durchfuhr. Wir standen davor und konnten keines der Weihnachtslieder singen, die wir sonst immer so leicht anstimmen. Es passte einfach nicht, angesichts dieser Armut zu singen „Süßer die Glocken nie klingen“. Es passte auch nicht, sich an dieser Krippe Geschichten zu erzählen und die Romantik des Weihnachtsfestes zu feiern, die es ja auch hat. Es blieb uns nur, niederzuknien und die Armut Gottes still anzubeten. Diese Krippe holte uns in die Nähe der leibhaftig Armen, die auf der Straße leben,

die aus der Konservendose leben, die unsere Botschaft der Liebe abklopfen, ob sie denn auch wirklich den Menschen meint.

Doch wir brauchen auch das andere, nämlich das Erleben von Gemeinschaft, von verbindender Liebe zueinander. Wir brauchen es, einander zu beschenken und selbst füreinander Geschenk zu werden. Wir brauchen es auch, Lieder miteinander zu singen, die einfach nur Ausdruck der Freude über dieses Fest sind, das Licht in unser Leben gebracht hat. Wir brauchen die Erfahrung des Lichtes in uns und zwischen uns, damit wir es dann weitertragen können zu denen, bei denen so viel Dunkel herrscht.

Das Bild der armen Krippe hat sich mir tief eingebrannt, da es mir so deutlich vor Augen geführt hat, was Gott in diesem Kind von Bethlehem auf sich genommen hat aus reiner Liebe zu uns. So wünscht Ihnen allen aus ganzem Herzen ein lichtvolles und friedliches Weihnachtsfest Schwester Ancilla Röttger aus Münster.